

Hand hielt er ein halbverzehrtes Weißbrot, das mit Erdbeeren bestrichen und zuckerbestreut war. Er fuhr sich mit dem Handrücken über den Mund, der emsig kaute, und begann mit der Flüssigkeit eines Wasserfalls seine Begrüßungsrede. In einem kuriosen Dialekt hervorgesprudelt, verstanden George und Jenny nur soviel, daß die drei Fremdenzimmer des Hauses leider von Flitterwochenreisenden besetzt wären und das wohledle Paar mit einem kleinen, aber luftigen Kämmerchen fürlieb nehmen müßte. Es ging aus seiner Rede hervor, daß er George und Jenny ohne weiteres als Hochzeitsreisende qualifizierte.

George dankte abwehrend, ergriff seinen Rock, der hinter ihm lag und stieg aus. Er reichte Jenny die Hand, sie klammerte sich an seinen kleinen Finger und sprang leichtfüßig heraus. Sie schritt mit dem Gang eines Mannequins auf das Hotel zu, der Wirt folgte ihr, an seinem Erdbeerbrot kauend. George schloß den Wagenschlag, warf den Rock über den Arm und schlenderte ins Haus.

Sie saßen hinter dem Hotel in einem verwilderten Gemüsegarten und erwarteten das Mahl. Auf dem Eisentisch befand sich ein — erstaunlicherweise — weißes Tuch. Sie warteten bereits fünfunddreißig Minuten. Inzwischen hatte der schläfrige Hahn von der Veranda sein Leben eingebüßt und mußte es sich gefallen lassen, daß Herr Birnbaum mit einem Taschenmesser seinen Bauch aufschlitzte und Leber, Herz und Nieren hervorzernte. Indessen gab Sir George seiner Verwunderung Ausdruck, daß der Prinz von Wales — der ihn einmal um die Adresse eines Handschuhlieferanten angesprochen hatte! — nicht daran dachte, zu heiraten. George glaubte, daß ein Thronfolger, wenn er die dreißig bereits überschritten hatte, sich langsam umsehen könnte . . . . Da drang der vertraute, warme Hupenton seines Wagens zu ihnen.

„Kinder, natürlich“, sagte er, sich unterbrechend.



Sie saßen

hinter dem Hotel in einem verwilderten Gemüsegarten und erwarteten das Mahl . . .